

Spannung zwischen beiden Erwerbsgruppen ganz verschwinden zu lassen. Dem deutschen Obstbau, der Allgemeinheit, dann aber auch unserem materiellen Zeitalter würde damit gedient sein.

Adersleber Kalvill und Nathusius' Taubenapfel.

Von L. Knönagel in Magdeburg.

Won den jährlich erscheinenden neuen Obstsorten sind nur wenige berufen, sich einen dauernden Platz in den Sortimenten zu erobern und zu erhalten. Die meisten Sorten zieren nur in hübschen Beschreibungen die Preisverzeichnisse, nicht gerade zum Vorteil für unseren Obstbau, denn viele sind einer weiteren Verbreitung nicht wert, zumal im allgemeinen schon viel zu viel Sorten angepflanzt sind. Verfehlt wäre es, trotzdem ganz von der Anschaffung neuer Sorten abzusehen und will ich auch nicht behaupten, dass unsere allgemein bekannten Hauptsorten nicht verbesserungsfähig wären und durch noch bessere ersetzt werden könnten. Stillstand würde auch hier Rückschritt bedeuten, ich glaube aber, man könnte diesen grossen Ballast an Sorten, den man in vielen Preisverzeichnissen grösserer Baumschulen findet, ruhig über Bord werfen und dafür nur wenige, aber erprobte Sorten ausser den allgemein bekannten und verlangten Sorten führen. Es würde nicht zum Schaden sein, weder für den Verkäufer noch für den Käufer. Im Nachstehenden möchte ich zwei neuere Apfelsorten empfehlen, die sich durch verschiedene gute Eigenschaften schnell beliebt gemacht haben und verdienen, noch bekannter zu werden, als sie es heute schon sind.

Der *Adersleber Kalvill* ist eine grosse Frucht von ausgesprochener Kalvillform und grünlichgelber, an der Sonnenseite roter Färbung. Fruchtfleisch zart, von sehr angenehmen Geschmack. Schale der Frucht auffallend dünn. Der Baum ist früh- und reichtragend von mässigem Wuchs. Von Kennern feiner Früchte wurde gerade diese Sorte stets sehr gelobt. Jedenfalls ist er dem *Weissen Winterkalvill*, von dem er ein Sämling ist, durch Widerstandsfähigkeit bei weitem über und demselben vorzuziehen, wo es sich um wirklichen Ertrag handelt. Im Wuchs ist der Baum etwas sperrig; er eignet sich für alle Formen, auch als Hochstamm und Halbstamm.

Nathusius' Taubenapfel ist ein ausgesprochener Taubenapfel, nur viel grösser als die alten roten und weissen Wintertaubenäpfel. Der Baum ist von kurz gedrungenem, pyramidalem Aufbau. Fruchtbarkeit früh eintretend. Die Frucht besticht geradezu durch ihr lachendes Aeussere und dürfte sich diese Sorte deshalb für den Markt besonders eignen. Die Früchte fallen durch ihre leuchtendrote Farbe schon von weitem in die Augen und haben feines mürbes Fleisch von gutem Geschmack.

Beide Sorten sind Winteräpfel, die sich bis März, April halten.

Meine Beobachtungen über die Schnittrose „Mme Caroline Testout“.

Von Friedr. Grunewald in Pinneberg-Dorf.

Kaum eine andere Rosensorte ist in den letzten 10 Jahren in solchen Massen herangezogen worden als die *Testout*, und trotzdem wird gerade diese Sorte zuerst geräumt. Die Folge davon ist, dass *Testout*-Blumen vom zeitigen Frühjahr bis in den Spätherbst

zeitweilig in unheimlichen Mengen angeboten werden. Das hat nun z. B. in Hamburg bewirkt, dass diese Sorte an die besseren Blumengeschäfte kaum noch abzusetzen ist. Nur wenn direkt Mangel an Rosenblumen herrscht wird auch *Testout* gekauft. Die Hamburger sind übersättigt davon.

Mme Caroline Testout ist ja, was Wuchs und Blühbarkeit anbelangt, eine vorzügliche Sorte, aber als Schnittsorte dürften ihre guten Tage schon gezählt sein. Als aufbrechende Knospe ist sie wunderbar schön, aber damit ist die Herrlichkeit auch schon vorbei. Denn in der Regel liegen die inneren Blumenblätter kohlkopfförmig übereinander und öffnen sich nicht. Es ist ein trauriger Anblick, wenn man des morgens Sträusse von *Testout*-Blumen in den Schaufenstern der Blumengeschäfte sieht, welche Tags vorher in Vasen gestellt wurden. Die Farbe ist gebleicht und die Blumenform erinnert an einen Berliner Pfannkuchen. Steht zufällig eine Vase mit *Chatenay*, *Grolez* oder *John Laing* daneben, dann lassen die *Testout* beschämt die Köpfe hängen.

		Fragekasten	

Die geehrten Mitglieder werden ebenso höflich wie dringend gebeten, sich im Interesse der Fragesteller an der Beantwortung der Fragen beteiligen zu wollen.

Wir bitten dringend, die Antworten möglichst kurz zu fassen und die Manuskripte nur auf einer Seite zu beschreiben.

Frage 1124. Wie behandelt man Rosenwildstämme zur Winterveredlung? Welche Veredlungsart ist vorzuziehen, Okulation oder Anplatten mit Zunge? Wie ist die weitere Behandlung? Im voraus besten Dank.

H. F.

Antwort: Es werden zur Winterveredlung gut bewurzelte Stämme ausgesucht, an den Wurzeln entsprechend eingekürzt und dabei besonders etwaige Ausläufer gut entfernt; bei Waldwildlingen müssen etwaige Stammwunden glatt geschnitten und mit Baumwachs verstrichen werden. Darnach bereite ich einen ziemlich steifen Brei von $\frac{2}{3}$ Lehm und $\frac{1}{3}$ Kuhfladen, wohinein die Wurzeln getaucht und dann mit trockenem Kompost überstreut werden. Die so behandelten Wurzeln werden in feuchtes Moos eingepackt und mit Binddraht umwickelt, so dass jeder Stamm einen festen Ballen erhält; darnach können die Stämme bei Platzmangel zweifach (aber nicht mehr) übereinander gestellt, in ein temperiertes Haus von 10–15° C (8–12° R) gebracht werden. Von nun an ist fleissiges Spritzen die Hauptsache: es werden dann die Augen der Wildlinge bald zu schwellen anfangen und man kann von da an mit dem Veredeln beginnen (etwa Anfang Februar). Die beste Veredlungsart ist das Anplatten mit dem Zungenschnitt: es geht sehr schnell, wächst sehr gut und hinterlässt eine fehlgegangene Veredlung niemals eine solch brandige Stelle am Stamm wie bei der Okulation. Ich setze auf jeden Stamm drei kräftige Augen, da im Winter an guten Augen wohl in jeder Rosenschule kein Mangel ist. Ein Verstreichen der Edelaugen mit Baumwachs ist nicht notwendig. Alle unterhalb der Veredlungsstelle erscheinenden wilden Triebe werden sofort entfernt, dagegen die über der Veredlungsstelle stehenden nur entspitzt, weil bei gänzlichem Entfernen die Stämme von oben her absterben. Sind die Veredlungen fingerlang, so wird der Verband behutsam aufgeschnitten, die Triebe werden entspitzt. Dadurch erhält man bis Mai hübsch verzweigte Kronen. Fleissiges Spritzen und Lüften ist bei zunehmender Wärme unbedingt erforderlich, wenn die jungen Veredlungen nicht verlausen sollen. Bei regnerischem oder doch trübem, windstillem Wetter erfolgt gegen Mitte Mai, wenn keine Fröste mehr zu befürchten sind, unter Schonung des Wurzelballens das Auspflanzen der Veredlungen ins Freie. Tritt sonniges Wetter ein, so muss in den ersten acht Tagen fleissig gespritzt werden. Ist der Boden schwer oder beim Pflanzen zu nass, so gebe ich beim Setzen etwas Sand auf die Wurzeln, was sich durch feinere Bewurzelung reichlich bezahlt macht. So behandelte Rosen sind bis zum Herbst zum grössten Teil verkaufsfähig, ich gewinne also durch die Winterveredlung ein ganzes Jahr, zumal ich die Arbeit zu einer Zeit vornehmen kann (auch bei Licht), wo andere gärtnerische Arbeiten nicht besonders drängen. Bei richtiger Ausführung verwachsen die Winterveredlungen ebenso gut und fest wie jede andere Veredlung.

Boppard a. Rh.

Philipp Niemeyer.